

Pfingsten 2022

Liebe Gemeinde Heilig Kreuz, liebe Gäste,



beim Betrachten des Pfingstfensters – ich habe es in der Kapelle der Franziskaner in Jerusalem, auf dem Zionsberg, fotografiert – dachte ich: Das ist pure Energie, die durch die Farben und den Schwung der Pinselführung zum Ausdruck gebracht wird! Blau steht für die belebende Kraft des (Tauf-)Wassers, für den offenen Himmel und den erfrischenden Wind des Heiligen Geistes, Rot für das Feuer des Geistes, das Licht und die Wärme, die von ihm ausgehen.

Die Farben – alle Schattierungen von Blau, Rot und Orange – explodieren geradezu, wenn die Sonne dieses Fenster „durchstrahlt“ und zum Leben erweckt. Wunderschön. Vielleicht hatten auch die Jüngerinnen und Jünger, die damals am Pfingsttag in Jerusalem versammelt waren, diese Emotionen: Sie fühlten sich erfrischt, erleuchtet, dem Himmel ganz nah, sie fühlten sich mitgerissen vom Feuer des Heiligen Geistes, sie spürten seine Wärme und seine Kraft. Sie waren ganz und gar glücklich und voller Power. Es trieb sie hinaus auf die Straße – sie konnten nicht länger in dem Zimmer bleiben, in das sie sich eingeschlossen hatten. Ihre Trauer, weil Jesus nicht mehr bei ihnen war: wie weggeblasen.

Auch wir sind oft deprimiert und ratlos, wenn wir frühere Zeiten mit der heutigen Situation unserer Gemeinde und der Kirche vergleichen. Wie die Jünger fühlen wir uns allein gelassen. Wir kommen uns vor wie ein kleines, versprengtes Grüppchen in einer Umwelt, die von dem, was uns erfüllt, keine Notiz nimmt. Damals waren es wenige Frauen und Männer aus Galiläa, die Apostel, die Frauen aus dem Kreis um Jesus, seine Mutter und seine Geschwister – eine Handvoll Menschen in der überfüllten Stadt Jerusalem, die sich voller Angst zurückgezogen hatten. Ist es heute so viel anders? Nicht einmal mehr 50 Prozent der Deutschen gehören einer der christlichen Kirchen an – und vielen, die einen Taufschein besitzen, ist der Glaube fremd und gleichgültig geworden. Die Corona-Pandemie hat die Gottesdienstgemeinden noch einmal verkleinert. Es ist daher nicht schwer, sich mit der kleinen Jüngergemeinde Jesu zu identifizieren.

Doch diese kleine Gemeinde erlebt das Pfingstwunder! Wie schön wäre es, wenn auch wir vom Sturm des Heiligen Geistes aufgeweckt, von seiner Wärme berührt, von seinem Feuer entflammt würden.

Die Jünger hatten sich zwar zurückgezogen, aber sie blieben beieinander: Sie hätten alle enttäuscht ihrer Wege gehen können, jeder für sich, doch „sie verharrten einmütig im Gebet“, wie die Apostelgeschichte berichtet. Ihre Zukunftsträume mit Jesus waren zerbrochen. Aber dennoch: Sie waren offen für das, was vielleicht noch passieren würde, offen für das, was Gott tun und was er ihnen schenken würde. Denn das bedeutet „Beten“: offen sein für die Gegenwart und das Handeln Gottes. Bleiben auch wir zusammen als Gemeinde, bleiben wir miteinander verbunden, teilen wir unseren Glauben und unsere Hoffnung und öffnen wir uns für das, was von Gott her auf uns zukommt – für die Zukunft, die er uns schenkt. Pfingsten ist ein Zukunftsfest. Ich wünsche uns in Heilig Kreuz und der ganzen Kirche den frischen Wind des Geistes und das Feuer, das uns neu entzündet.

Ihre Petra Gaidetzka

Fußspuren des Heiligen Geistes

Wo die Geschichte Jesu nicht frommes Märchen bleibt, sondern packende Gegenwart wird, da ist der Heilige Geist, da verwandelt Gott unser Leben ...

Wo jemand im Namen Jesu Geduld hat mit dem anderen, ihm gelassen und ruhig Zeit lässt und die Freiheit gewährt, weil er selbst in der Nachfolge Jesu lebt, da wirkt der Heilige Geist.

Wo wir andere Menschen nicht nur so betrachten, wie sie uns zunächst erscheinen, wo wir sie vielmehr schon jetzt in der zukünftigen Perspektive des Reiches Gottes sehen, als das nämlich, was sie durch Gottes Wirken werden könnten, ...

da ist der Heilige Geist.

(Verfasser unbekannt)



Um Einheit zu beten ist so wichtig, wenn es um die getrennten Konfessionen und Kirchen geht.

Und da übersehen wir manchmal, dass uns die Einheit mit der Nachbargemeinde oder der Nachbarfamilie schon zu schwierig scheint.

Um Einheit zu beten für die vielen Völker der Welt und die Kriegsgebiete der Erde ist so wichtig.

Und da übersehen wir manchmal, dass es uns schon schwerfällt, nach einem Streit im Kollegenkreis wieder die Hände zur Versöhnung zu reichen.

Um Einheit der Kulturen und Religionen auf unserem Planeten Erde zu beten ist so wichtig.

Und da schaffen wir es oft nicht, zu akzeptieren, dass andere ihre Feiertage und Feste mit anderem Brauchtum und anderen Traditionen begehen.

Herr, schenke uns die Einheit – und den Willen dazu. Im Großen und im Kleinen.

(Friedhelm Meudt)